

SZYMANOWSKI QUARTET



MOSCOW Szymanowski · Prokofiev · Tchaikovsky · Skoryk



SZYMANOWSKI QUARTET MOSCOW

Szymanowski · Prokofiev · Tchaikovsky · Skoryk

KAROL SZYMANOWSKI (1882 - 1937)

Streichquartett / String Quartet No. 2 Op. 56 (1927)

- | | |
|--------------------------------|-------|
| 1 Moderato, dolce e tranquillo | 06:54 |
| 2 Vivace, Scherzando | 04:08 |
| 3 Lento | 04:57 |

SERGEI PROKOFIEV (1891 - 1953)

Streichquartett / String Quartet No. 2 F-Dur / in F Major Op. 92

(sur des Thèmes karabades) (1941)

- | | |
|--|-------|
| 4 Allegro sostenuto | 06:06 |
| 5 Adagio | 07:20 |
| 6 Allegro – Andante molto – Quasi allegro, ma un poco più tranquillo – Allegro | 07:55 |

PETER I. TCHAIKOVSKY (1840 - 1893)

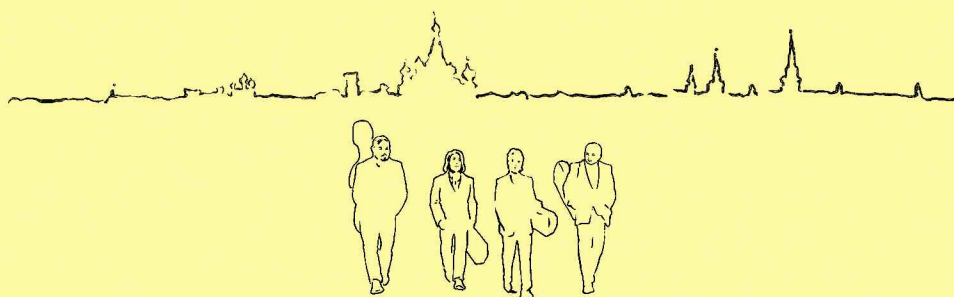
Streichquartett / String Quartet No. 1 D-Dur / in D Major Op. 11 (1871)

- | | |
|--|-------|
| 7 Moderato e semplice | 11:22 |
| 8 Andante cantabile | 06:17 |
| 9 Scherzo: Allegro non tanto e con fuoco | 03:43 |
| 10 Finale: Allegro giusto | 06:54 |

MYROSLAW SKORYK (*1938)

- | | |
|--|-------|
| 11 Melodie a-Moll / Melody in A Minor (1982) | 03:28 |
|--|-------|

Total Time 69:10

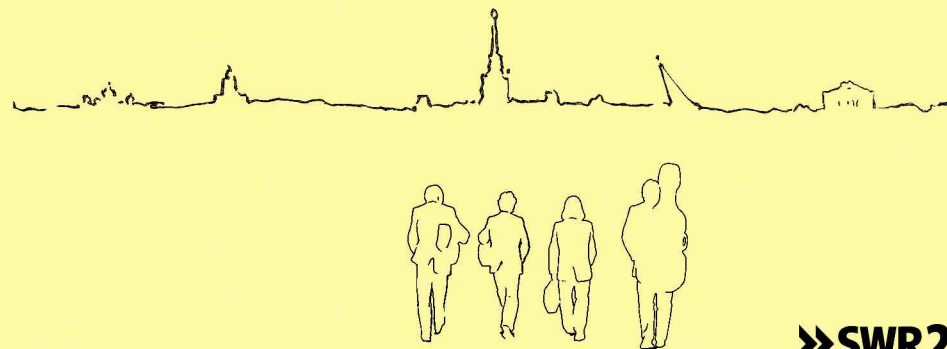


Publisher: 1-3: PWM · 4-6: Sikorsky · 7-10: Peters · 11: Duma Music

Recording: IV 2012, SWR, Kammermusikstudio Stuttgart/Germany

Executive producer: Dr. Marlene Weber-Schäfer · Recording Producer: Roland Rublé

Recording engineer: Friedemann Trumpp · Editing & mastering: Roland Rublé



»SWR2

© 2015 Südwestrundfunk / Avi-Service for music, Cologne/Germany · © 2015 Avi-Service for music, Cologne/Germany · All rights reserved · LC 15080 · STEREO · DDD · GEMA · Made in Germany · 42 6008553160 8
www.avi-music.de · www.szymanowskiquartet.com · Eine Coproduktion mit dem Südwestrundfunk
Drawings: Slava Schwarzstein · Fotos: Marco Borggreve · Design: www.BABELgum.de · Translations: Stanley Hanks

SZYMANOWSKI QUARTET

ANDREJ BIELOW Violin
GRZEGORZ KOTÓW Violin
VLADIMIR MYKYTKA Viola
MARCIN SIENIAWSKI Cello



ZU DIESER CD-REIHE: SZYMANOWSKI IN DEN MUSIKMETROPOLEN EUROPAS

1995 haben wir das Quartett mit einer klaren Widmung gegründet: Wir wollten einen der größten polnischen Komponisten ehren.

Karol Szymanowski wird in Polen oft als der erste „moderne Komponist“ bezeichnet. Tatsächlich hat er eine neue Ära in der Musikgeschichte Polens eingeleitet: Seine kompositorische Ausdrucksform haben bedeutende Komponisten wie Lutosławski oder Penderecki weitergeführt und neu gestaltet.

Schon in unserer Kindheit sowie später im Musikstudium lernten wir viel über die Bedeutung Szymanowskis für die polnische Musik. Außerdem wussten wir von seinen Reisen durch Europa und seinen musikalischen Entdeckungen. Im Laufe unseres Quartettlebens haben wir durch die Auseinandersetzung mit Stücken von Komponisten wie Beethoven, Schubert, Schönberg, Ravel, Tschaikowski oder Schostakowitsch allmählich eine viel tiefere Bindung zwischen Szymanowskis Musik, seinen Quartetten und wichtigen Werken europäischer Komponisten erspürt. Wir haben festgestellt, wie sehr Szymanowskis wiederholte Reisen durch Europa und seine besondere Offenheit für die Musik und Kultur fremder Länder seine Werke beeinflusst haben. Nach inzwischen mehr als zehn Jahren Konzertleben haben wir durch die gründliche Arbeit an seinen Stücken wie auch an den bedeutendsten Werken der Quartettliteratur Karol Szymanowski als einen der interessantesten Komponisten Europas am Anfang des 20. Jahrhunderts kennengelernt.

In dieser dreiteiligen CD-Reihe wollen wir Sie auf eine musikalische Reise durch die drei wichtigsten Musikzentren Europas zu Beginn des 20. Jahrhunderts führen: Paris, Wien und Moskau.

Auf dieser Reise lassen wir Sie sowohl Werke von Komponisten, die zu der Zeit von Szymanowskis Reisen durch Europa sehr populär waren, als auch solche von denjenigen Komponisten, die mit ihrer Musik direkten Einfluss auf Szymanowski hatten, hören. Dabei sind wir auch auf außergewöhnliche und interessante Kompositionen gestoßen, wie beispielsweise das 3. Streichquartett von Szymon Laks, das zwar nach Szymanowskis Tod entstanden ist, jedoch auf die gleichen Wurzeln verweist.

Grzegorz Kotów

SZYMANOWSKI IN THE MUSIC METROPOLISES OF EUROPE

In 1995 we founded the Szymanowski Quartet with a clear purpose: to celebrate the legacy of one of Poland's greatest composers.

Karol Szymanowski is often referred to in Poland as the country's first "modern composer" and, indeed, he truly introduced a new era in Polish music history. Szymanowski's techniques and means of musical expression were further developed and placed in new contexts by significant 20th-century composers such as Lutosławski and Penderecki.

While we were still children, and later on as music students, we were always taught how important Szymanowski had been to Polish music. We also learned about his travels to other European countries, and about the musical discoveries he made there. Throughout our career as a quartet, while studying, rehearsing and performing works written by the likes of Beethoven, Schubert, Schoenberg, Ravel, Tchaikovsky or Shostakovich, we gradually started noticing a deeper connection running between Szymanowski's music – his quartets – and the great masterworks written by other European composers. We started grasping the extent to which Szymanowski's trips throughout Europe, coupled with his particular open-mindedness towards musics and cultures of other countries, bore a profound influence on his own compositions. After more than ten years of attentive study and joint concert performances of Szymanowski's music and of the other outstanding works of string quartet repertoire, we have come to appreciate him more than ever as one of early 20th century Europe's most fascinating composers. In this series of three CD's, we would like to invite you to embark with us on a journey to the three most important music centres of Europe in the early 1900's: Paris, Vienna and Moscow.

On this musical tour we will present you with works by musicians who were very popular when Szymanowski travelled through Europe, along with certain composers whose influence on his music was direct. We have also stumbled upon a series of fascinating, unusual compositions such as Szymon Laks's Third String Quartet which, although written after Szymanowski's death, is still connected to the same roots.

Grzegorz Kotów

MOSKAU: ZWISCHEN FOLKLORE UND MODERNE

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts gehörte Moskau ebenfalls zu den wichtigsten kulturellen Metropolen in Europa. Auch wenn Karol Szymanowski die russische Hauptstadt selbst nur wenige Male besucht hatte, beschäftigte er sich intensiv mit der russischen Musik, inspiriert insbesondere durch die Begegnungen mit Komponisten wie Igor Strawinsky oder Sergei Prokofieff.

Von romantischer Lyrik zu avantgardistischer Archaik

Moskau hatte als kulturelle Metropole große Ausstrahlung auf den osteuropäischen Raum. In den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts erreichte die russische Kultur eine Blütezeit, die ihren Einflussbereich auf den ganzen Westen ausdehnte. Der Boom der russischen Kultur zu Beginn des Jahrhunderts lag nicht allein in konkreten Werken begründet, sondern ging in hohem Maße von Künstlerpersönlichkeiten aus, die im Ausland große Popularität erfuhren: Dazu gehörten neben Sergei Diaghliov und den *Ballets russes* in Paris auch Künstler wie Chagall, Kandinsky und vor allem Musiker wie Strawinsky, Prokofieff und Rachmaninoff, die auf Tourneen und im Exil große Erfolge feierten.

Karol Szymanowski war zwar selbst nur wenige Male (u.a. 1933 zu einem Konzert mit polnischer Musik) in Moskau, stand aber Zeit seines Lebens mit russischen Kulturschaffenden in Kontakt. Favorisierte er in früheren Jahren noch die Musik Scriabins, so distanzierte er sich in einem Interview 1933 von ihm und sah sich musikalisch nun näher bei Tschaikowsky und Mussorgsky verortet. Schon 1916 hatte er in St. Petersburg Erfolge mit Aufführungen seiner Werke durch den Geiger Pawel Kochański und den Pianisten Aleksander Dubiański gefeiert. Auch privat pflegte er eine (kurzzeitige) enge Verbindung zur russischen Kultur, da er um 1919 mit dem noch sehr jungen russischen Dichter und Tänzer Boris Kochno eine Liaison einging, der schließlich 1920 Sekretär und Liebhaber Sergei Diaghlievs wurde. Doch es waren vor allem

einzelne russische Komponisten, die ihn beeindruckt und beeinflusst haben: Noch in Wien hatte Szymanowski die Ballette Igor Strawinskys erlebt und den Komponisten 1914 persönlich kennengelernt. Serge Prokofieff lernte er über den gemeinsamen Freund Pawel Kochański kennen.

Insbesondere das Erlebnis der Musik Strawinskys löste bei Szymanowski eine stilistische Wende aus: Dessen neuartiger Umgang mit folkloristischem Material eröffnete Szymanowski neue Perspektiven, er begeisterte sich zunehmend für die polnische Volksmusik und ihre musikalischen Eigenheiten. Die Klanglichkeit Strawinskys beeindruckte ihn in ihrer Kompromisslosigkeit und individuellen Verarbeitung seiner nationalen Wurzeln. Im Ballett *Petruschka* begeisterte ihn die Verwendung authentischer Volkslieder „in ihrer absoluten Nacktheit, ihrer irgendwie brutalen Strenge, gleichsam lebend aus den anonymen Mündern gerissen, die sie zuerst irgendwo, irgendwann, von rätselhaften Gefühlen überkommen, widerhallend der Sonne zugerufen haben“. (Szymanowski, *Igor Stravinsky*, 1921)

Diese Radikalität Strawinskys, des „absolut größten musikalischen Künstlers“ seiner Zeit, war es, die Szymanowski von der Bedeutung der eigenen heimatlichen Folklore überzeugte und ihn selbst zu einer neuen Musiksprache inspirierte. Anstelle einer sentimental, akademischen ‚Volkstümelei‘ suchte auch er, in Anlehnung an Béla Bartók, nach einer tiefen Ursprünglichkeit und Spontaneität. In der Folklore sah er eine Form von Beständigkeit einer Kultur, gewissermaßen den ‚Herzschlag eines Volkes‘, denn die „Volkskunst offenbart deutlich den tiefsten Ur-Charakter eines bestimmten Volkes im ästhetischen Bereich“. (Szymanowski, *The Ethnic Question in relation to Contemporary Music*, 1925)

Schon im 19. Jahrhundert hatte die Folklore einen neuen Platz innerhalb der russischen romantischen Musikausrichtung erobert. Insbesondere der als „Westler“ kritisierte **Peter Tschaikowsky** orientierte sich auf der Suche nach einer national geprägten Romantik zunehmend an traditionellem Volksgut. Es gelang

ihm eine subtile Einbeziehung von Folklore-Elemente in westliche Kunstmusik, die er geschickt zu einem eigenen Stil verband. So erreichte er gewissermaßen eine Weiterführung von Michail Glinkas Überzeugung „Die Musik entsteht im Volk. Wir Komponisten bringen sie nur in eine Form“, indem er das Folkloristische in eine akademische Form von Kunstmusik integrierte. „Er ist der russischste von uns allen“, urteilte schließlich Strawinsky über Tschaikowsky – gleichzeitig blieb er unter seinen Zeitgenossen wohl der am meisten westlich und international orientierte Komponist und offenbart gerade in dieser Kombination eine Parallele zu Karol Szymanowski.

Auch wenn ihm gelegentlich ein Mangel an Tiefe und ein salonhafter Charakter nachgesagt wurden, erlangte Tschaikowskys **1. Streichquartett**, das er im Februar 1871 komponiert hatte, schnell internationale Popularität. Großen Anteil daran hatte sicherlich auch hier das folkloristische Element, denn vor allem der zweite Satz erfreut sich bis heute allgemeiner Beliebtheit, die auch zahlreiche Bearbeitungen für unterschiedliche Besetzungen belegen.

Die Melodie des zweiten Satzes basiert auf einem ukrainischen Volkslied, das Tschaikowsky wohl in Kiew auf der Straße gehört hat, auf dem Lied *Wanja auf dem Diwan saß*. Es war kurz zuvor als Nr. 47 in seine Sammlung von fünfzig russischen Volksliedern für Klavier zu vier Händen eingegangen. Von seinem Kollegen Rimsky-Korsakov nach dem Text des Liedes befragt, antwortete Tschaikowsky: „Die Worte des Liedes, das ich im *Andante* des 1. Quartetts verwendet habe, sind sehr dumm. Hier sind sie: ‚Wanja saß auf einem Diwan, / Und schenkte sich ein Glas Rum ein. / Noch ehe er das Glas halb gefüllt hatte, / Schickte er nach Katenka.‘ Weiter kenne ich die Worte nicht“ (in einem Brief vom 25. September 1876). Auch wenn seine eigene Äußerung über die Melodie abwertend klingt, konnte der Komponist mit ihr sogar den großen Literaten Leo Tolstoi zu Tränen rühren, wie er sich seinem Tagebuch an ein Konzert im Jahr 1876 erinnert: „Vielleicht [...] habe ich mich auch nie in meinem Leben und in meiner Eigenliebe als Komponist so

angesprochen gefühlt wie in dem Augenblick, da L. N. Tolstoi beim Anhören des *Andante* meines 1. Streichquartetts, neben mir sitzend, Tränen vergoß.“ (Tagebucheintragung vom 1. Juli 1886)

Im 20. Jahrhundert erlebte die Auseinandersetzung mit der russischen Volksmusik veränderte Ausprägungen: Wie schon bei Strawinsky erfuhr das folkloristische Element auch bei **Sergei Prokofieff** neue Qualitäten. Das Urwüchsige und Elementare wurde zur Inspiration, aus der heraus beide Komponisten zunächst in vergleichbarer Weise eine raue Klangsprache entwickelten, die grundlegend vom Rhythmischen geprägt ist. Auf diese Weise wurde das Volkstümliche nicht allein in melodischer Hinsicht, sondern vor allem auch in seiner klanglichen und rhythmischen Charakteristik zum Ausgangspunkt einer folkloristisch geprägten Avantgarde.

Sein **Streichquartett Nr. 2** komponierte Prokofieff um 1941, als er aufgrund der deutschen Luftangriffe auf Moskau kurzzeitig in den nördlichen Kaukasus, in die Kabardino-Balkarische Autonome Sowjetrepublik übersiedelte. Aus der kaukasischen Musik schöpfte er reiche Anregungen für seine neue Komposition: „Wir fanden das musikalische Material dieser Provinz frisch und originell [...]. Es schien mir, dass eine Verbindung der unerforschten östlichen Folklore mit einer so klassischen Form wie der des Streichquartetts überraschende und interessante Ergebnisse hervorbringen könnte.“ Entsprechend trägt das Quartett den Untertitel „über kabardinische Themen“. Die Volksmusik ist dabei aufs engste mit Prokofieffs eigener Musiksprache und seinem musikalischen Ausdruck verbunden. Nicht nur das melodische Material, sondern auch der Klang der dazugehörigen Instrumente fließt ebenfalls imitatorisch in ungewöhnlichen Spieleffekten mit in die Komposition.

Nicht nur zeitlich, sondern auch stilistisch ist das **2. Streichquartett Szymanowskis** in der Nähe von Prokofieffs zweitem Werk dieser Gattung anzusiedeln. 1927 komponiert, markiert es einen Höhepunkt der stilistischen Ausrichtung Szymanowskis auf die Folklore seines Landes und seiner heimatlichen Region.

MOSCOW: BETWEEN FOLKLORE AND MODERNISM

Wie auch bei Prokofieff macht sich die volkstümliche Ebene nicht nur melodisch und rhythmisch bemerkbar, sondern auch in effektreichen Spieltechniken und einer schroffen Harmonik. Eine sparsame Motivik wird gemischt mit Klangflächen und einer energischen Expressivität.

Vor allem der letzte Satz basiert auf folkloristischem Material, denn beide Themen, die als Doppelfuge verarbeitet werden, sind Motive aus der Podhale-Region am Rand der Tatra, die vom Volk der Goralen bewohnt wird. An den Goralen schätzt Szymanowski die besondere Naturverbundenheit und tiefe Sensibilität und die pulisierende Vitalität der Tanzmusik.

Die enge Anlehnung an polnische Volksmusik in Szymanowskis Streichquartett bedeutet keine Simplität oder Sentimentalität; im Gegenteil, es zählt in Technik und musikalischem Ausdruck, aber auch der Differenziertheit der Klangfarben zu seinen modernsten und progressivsten Kompositionen.

Eine ‚Volksnähe‘ anderer Art findet sich schließlich bei dem Ukrainer **Myroslaw Skoryk**, der u.a. in Moskau bei Dmitri Kabalewski studiert hatte: Seine *Melodie in a-Moll* gehört mit Abstand zu den populärsten Werken des Komponisten, der mit zahlreichen, auch großformatigen Werken in der Öffentlichkeit vertreten ist. Entstanden war die Melodie in a-Moll als Auftragswerk für den Film *High Pass* von Regisseur Vladimir Denisenko, und zwar als spezielle Stimme und Ausdrucksmittel für das Volk: Der Film erzählt von den Kriegsjahren in Galizien und wurde in den frühen 1980er Jahren gedreht. Trotz der Tatsache, dass sich das ursprüngliche Skript auf die Tragödie einer galizischen Familie im Zweiten Weltkrieg konzentriert, wurden die Produzenten von den Behörden unter Druck gesetzt, die Aktivitäten der Ukrainischen Aufständischen Armee durch das Prisma der Sowjetideologie anders darzustellen. Der Filmregisseur war jedoch mit dem vom KGB vorgeschriebenen Szenario nicht einverstanden, also wandte er sich an Skoryk, der den Auftrag erhielt, die Musik zu dem Kinofilm zu komponieren, die dem Publikum ‚sagt‘, was nicht gezeigt werden konnte.

Moscow was another important European cultural metropolis at the onset of the 20th century. Although Karol Szymanowski only visited the Russian capital a few times, he remained closely involved with Russian music throughout his entire life. Encounters with composers such as Igor Stravinsky and Sergei Prokofiev particularly inspired him.

From Romantic lyricism to avant-garde archaism

Moscow exerted a major attraction as a cultural metropolis on all of Eastern Europe. In the first decades of the 20th century, Russian culture entered into a Golden Age that extended its influence on the entire West. The thriving of Russian culture was not only due to certain masterpieces, but to a series of artists who were quite popular abroad: not only Diaghilev with his *Ballets russes*, but others such as Chagall, Kandinsky and, most of all, musicians of the likes of Stravinsky, Prokofiev and Rachmaninoff, who successfully toured many countries and attained great popularity in exile.

Karol Szymanowski was only in Moscow on a few occasions (for instance in 1933, for a concert featuring Polish music), but he remained in contact with creative artists from Russia throughout his entire life. He initially favoured the music of Scriabin, but distanced himself from that composer in an interview given in 1933 where he identified himself more closely with Tchaikovsky and Mussorgsky. Szymanowski's works had already enjoyed great success in Saint Petersburg in 1916, in a performance by violinist Pavel Kochański and pianist Aleksander Dubiański. At one point he had a temporary private connection with Russian culture: a brief affair in 1919 with Russian poet and dancer Boris Kochno (who was still very young and would become Diaghilev's lover and secretary in 1920). But Szymanowski was mostly impressed and influenced by certain Russian composers: in Vienna, in 1914, he had attended performances of Stravinsky's ballets

and gotten to know the composer in person. And a personal connection with Sergei Prokofiev came through Pavel Kochański, their mutual friend.

The encounter with Stravinsky's music, in particular, brought about a major stylistic turn in Szymanowski's output. Stravinsky's innovative approach to folk material opened up new perspectives: Szymanowski thus started to develop an increasing enthusiasm for Polish music and its typical stylistic traits. He was fascinated by Stravinsky's harsh, intransigent, timbres, and by the way he elaborated on his national roots in an individual manner. In Stravinsky's ballet *Petrushka*, Szymanowski was thrilled with the use of authentic folk songs "in their absolute nakedness, their somewhat brutal strength, as if torn living from those anonymous mouths, which somewhere... sometime... overcome by a mysterious emotion, first cried them out resoundingly to the sun" (Szymanowski, *Igor Stravinsky*, 1921).

That utter radicalism exhibited by Stravinsky – "absolutely the greatest musical artist" of his time – was what convinced Szymanowski of the significance of his own country's folklore and inspired him to write in a completely new musical style. Avoiding sentimental academic 'folksiness', he followed the example of Béla Bartók and strove to achieve a more profound authenticity, coupled with spontaneity. Szymanowski viewed folklore as a perpetuation of a culture – the "heartbeat of the people", so to speak – since folk art, in his words, "clearly reveals the deepest primordial character of a given people in the sphere of aesthetics" (Szymanowski, *The Ethnic Question in Relation to Contemporary Music*, 1925).

Folklore had started playing a new role within the Russian Romantic music movement ever since the 19th century. Unfairly labelled as a "Westerner", **Peter Tchaikovsky** increasingly tended to include traditional folk elements in the nationally tinged Romantic style he was striving to create. He managed to subtly incorporate Russian folklore elements into Western 'art music', and skilfully blended the two currents into a unique

personal style. Thus, following up on Glinka's notion that "music originates in the people; we composers only cast it within a mould", Tchaikovsky successfully incorporated the folklore element into an academic form of art music. Stravinsky concluded: "He is the most Russian of all!" However, Tchaikovsky's contemporaries likewise viewed him as the most Western- and internationally oriented composer among them – a combination that invites comparison with Karol Szymanowski.

Although he was occasionally said to lack profundity and derided for writing 'salon music', Tchaikovsky's **First String Quartet**, written in 1871, soon achieved widespread popularity on an international scale. The work's success can mainly be attributed to its folklore element. The second movement, in particular, remains well-loved until today and can be heard in a wide variety of different arrangements and settings.

The tune featured in the second movement is based on an Ukrainian folk song, *Vanya Sat On The Divan*, which Tchaikovsky probably heard while strolling in the streets of Kiev. Just before writing the string quartet, he included it as No. 47 in his anthology of fifty Russian folk songs for piano four hands. When his colleague Rimsky-Korsakov asked him about the text, Tchaikovsky replied: "The words of the song I used in the *Andante* of the 1st Quartet are quite stupid. Here they are: 'Vanya one night sat sadly on the divan / and filled a glass of rum. / Before it was half full / he sent for Katinka.' I don't know how it goes after that" (in a letter dated 25 September 1876). In spite of this derogatory opinion, Tchaikovsky was once actually able to move the great author Leo Tolstoy to tears thanks to this tune, as he notes in a diary entry recalling a concert that took place in 1876: "Possibly [...] I have never felt so flattered as a composer as when L. N. Tolstoy, sitting next to me and hearing the *Andante* of my First Quartet, burst into tears" (diary entry from 1 July 1886).

Composers in the 20th century dealt with Russian folk music in a variety of ways. The element of folklore

was given an innovative role to play in the music of **Sergei Prokofiev**, as had already been the case in Stravinsky. Ancestral music's primeval, elementary aspects inspired both composers – initially in a similar manner – to develop a 'raw' sound which mainly drew its energies from rhythm. Melody, from then on, would not be the only folk music element where composers would find inspiration; its timbres and rhythms became a new point of departure for an avant-garde heavily influenced by folklore.

Prokofiev composed his **String Quartet No. 2** in 1941, when German air raids forced him to move on short notice from Moscow to the Kabardino-Balkar Autonomous SSR in the North Caucasus. Caucasian music provided him with plenty of inspiration for his new composition: "The musical material we encountered in this province was fresh and original [...]. I found that associating this Eastern folklore, as yet uninvestigated, with a form as classical as the string quartet could produce interesting and surprising results." The quartet is correspondingly subtitled "On Kabardian Themes". Here, folk music is once more closely interwoven with Prokofiev's personal musical style and manner of expression. Melody, once again, was not the only element to inspire the composer and to appear in the quartet's themes; Prokofiev likewise imitated the timbre of local folk instruments in a series of unusual effects. It is almost as if one was hearing traditional percussion or plucked string instruments.

A close chronological and stylistic connection runs between **Szymanowski's String Quartet No. 2** and Prokofiev's second work in the same genre. Composed in 1927, Szymanowski's 2nd Quartet marked the culmination of his extended involvement with the folklore of his home country, more specifically that of his native region. As in Prokofiev, the folklore influence is not only melodic and rhythmic, but can also be remarked in a series of extended playing techniques that produce striking effects in combination with jarring harmonies. The composer blends and alternates a relatively small number of motifs with vast sound

landscapes and further passages brimming with expressive energy.

Material culled from folklore is particularly present in the last movement, whose two themes, treated in a double fugue, come from the Podhale region on the edge of the Tatra Mountains – an area inhabited by the Górale, the Highlanders. Szymanowski particularly appreciated the Górale's profound sensibility, the fundamental vitality and closeness with nature.

This close connection with Polish music has nothing to do with naïve simplicity or sentimentality. On the contrary, in terms of its technique and musical expression as well as in its fine nuances of timbre, this work is one of the most modern, progressive works in his entire output.

Another kind of 'closeness with the people' can be observed in the music of Ukrainian composer **Myroslaw Skoryk** (who studied with Kabalevsky in Moscow, among others). Skoryk's **Melody in A Minor** is the most popular work, by far, of an accomplished composer who has gained public notice in a wide variety of styles and genres including a number of large-scale works.

As part of a commission for the film *Vysoky Pereval* ("High Pass") directed by Vladimir Denisenko, Skoryk wrote the **Melody in A Minor** as music intended to evoke the special voice and expression of the people. Denisenko's 1982 film depicts the war years in Galicia. Although the original screenplay mainly focused on the tragedy experienced by a Galician family during the Second World War, the film's producers were pressured by the Soviet government to portray the activities of the Ukrainian Insurgent Army from an official perspective. Thoroughly dissatisfied with the resulting KGB-imposed screenplay, the director asked Skoryk to write music that would tell the audience what he was not allowed to show on screen.

© 2015 Amrei Flechsig

SZYMANOWSKI QUARTET

Seit seiner Gründung 1995 hat sich das Szymanowski Quartet zu einem der bemerkenswertesten Streichquartette seiner Generation entwickelt. Ausgefeilte Programme, vorgetragen in perfekter Balance zwischen Intellekt und Leidenschaft, sind Charakteristika, mit denen das Quartett seine Hörer begeistert.

Seine kammermusikalische Ausbildung erhielt das Quartett an der Musikhochschule Hannover bei Hatto Beyerle. Neben seiner regen Konzerttätigkeit verfeinerte das Szymanowski Quartet seine Interpretationen durch wiederholte Arbeit mit Isaak Stern, Walter Levin, dem Amadeus und Emerson Quartet, dem Juilliard Quartet, dem Guarneri Quartet und zuletzt im Dialog mit Alfred Brendel.

Zahlreiche Preise und Auszeichnungen, wie z. B. bei den Wettbewerben von Melbourne, Osaka und Florenz, bestätigen sein außergewöhnliches Niveau. Seit Herbst 2000 unterrichtet das Quartett selbst eine Kammermusikklasse an der Musikhochschule in Hannover, wo die vier Musiker ihren Wohnsitz haben.

2005 erhielt das Quartett den renommierten „Szymanowski-Preis“, der von der Karol Szymanowski Foundation in Warschau erstmals an ein Streichquartett vergeben wurde. 2007 ist das Ensemble für seine Verdienste an der polnischen Kultur von der polnischen Regierung mit der Ehrenmedaille ausgezeichnet worden.

Im Jahr 2008 hat das Quartett das *Lviv Chamber Music Festival* (Ukraine) gegründet. Dieses jüngste Projekt des Quartetts rückt mit Lemberg eine Stadt in den Mittelpunkt, die an der Grenze zwischen der Ukraine und Polen liegt und zum Weltkulturerbe der UNESCO gehört. In diesem Sinne möchte auch das Szymanowski Quartet – als musikalische Grenzgänger – zu einem aktiven Kulturaustausch beitragen und lädt dazu namhafte Künstlerkollegen zu gemeinsamen Konzerten ein.

Mittlerweile hat das Quartett in großen Konzerthäusern in New York, London, Amsterdam, Wien, Paris, Berlin und Stockholm wie auch bei zahlreichen Festivals einen festen Platz. Das Ensemble unternimmt regelmäßig Tourneen in Nordamerika, wo es immer wieder zu Gast bei renommierten Konzertreihen in New York, Washington DC, Los Angeles, Vancouver, Montreal u.a. ist.

www.szymanowskiquartet.com

SZYMANOWSKI QUARTET

Since its beginnings in 1995, the Szymanowski Quartet has developed into one of the most remarkable string quartets of the younger generation. Sophisticated programming, along with a consummate interpretative balance between passion and intellect, are among the virtues which send its audiences into raptures.

The Szymanowski Quartet studied chamber music with Hatto Beyerle at the Hochschule für Musik in Hanover. Most recently it has entered into fruitful musical dialogue with Alfred Brendel. In parallel with its frequent concert appearances, the Quartet continues to refine its musical skills by working regularly above all with Isaac Stern, Walter Levin and the Amadeus, Emerson, Juilliard and Guarneri Quartets.

Numerous awards at competitions in Melbourne, Osaka and Florence confirm the Quartet's extraordinarily high standard. Since autumn 2000 the Szymanowski Quartet has been teaching its own chamber music class at the Hochschule für Musik in the city of Hanover, where all four members have their home base.

In 2005 the ensemble was honoured with the Szymanowski Award by the Karol Szymanowski Foundation in Warsaw, given on that occasion for the first time in its history to a string quartet. In 2007 the Polish government invested the Quartet with its honorary medal for outstanding service to Polish culture.

In 2008 the Szymanowski Quartet founded the *Lviv Chamber Music Festival* in Ukraine, thus focusing its most recent project on the historical city of Lviv, a UNESCO World Heritage Site located close to the Polish border. As musical "boundary-crossers" themselves, the Quartet's members thus wish to make a lasting contribution towards active international cultural exchange, inviting well-known colleagues to perform alongside them at the Festival. Not only has the Quartet made numerous appearances at renowned musical venues in New York, London, Amsterdam, Vienna, Paris, Berlin and Stockholm, but it is also frequently invited to perform at various top-notch festivals. Regularly on tour in the US and Canada, the Szymanowski Quartet has performed in well-known concert series in the cities of New York, Washington DC, Los Angeles, Vancouver and Montreal.

www.szymanowskiquartet.com